

18. März 2022

«Wir weinten mit den Familien»

Die Hilfe der Seelsorger beim Carunglück in Siders

Die Erinnerung an den 10. Jahrestag des Unglücks im Gerudentunnel bei Siders, bei dem ein belgischer Reisebus frontal in eine Nothalte-Nische des Tunnels geprallt war, hat in zahlreichen Medien des In- und Auslandes ein breites Echo gefunden. Des Öfteren kamen Frauen und Männer zu Wort, die bei der Rettung, Betreuung und Bergung der verunfallten Kinder und Erwachsenen mithalfen. Zurecht wurde immer wieder ihre Professionalität gelobt, aber es wurde auch die psychische Belastung erwähnt, die die Retter angesichts dieser menschlichen Tragödie erfahren haben, kamen beim Unfall ja neben sechs Erwachsenen auch 22 Kinder ums Leben, weitere 24 Personen wurden teilweise schwer verletzt. Die Insassen des Busses stammten aus Belgien und den Niederlanden und waren auf der Heimreise von ihrem Skiurlaub im Val d'Anniviers.

Neben bleibenden körperlichen Verletzungen haben dieser Unfall und die traumatischen Bilder, die die Erstretter dort sahen, auch den Seelen der betroffenen Opfer und ihren Angehörigen schwer zu schaffen gemacht. Deshalb wurden zu den über 200 Rettungskräften, die dort am 13. März 2012 im Einsatz waren, auch Seelsorger aufgeboten, um zu helfen. Ihre Rolle und ihre wertvolle Hilfe kann nicht hoch genug geschätzt werden und soll hier in dankbare Erinnerung gerufen werden.

Pfarrer von Siders war der damals 44jährige Robert Zuber, der den Familien der Schwerverletzten und Getöteten damals Trost spendete, zumindest soweit in dieser Situation Trost überhaupt möglich war. Zehn Jahre später erinnert sich Pfarrer Zuber, der inzwischen Pfarrer von Fully ist, an jenen Moment, den er nie vergessen werde: «Da sind die Gesichter all dieser Eltern, als sie vernommen haben, dass ihre Kinder tot sind. In diesem Moment ist ihr Leben auf den Kopf gestellt worden. Ich bete heute noch für diese Familien.»

«Ich fühle mich hilflos!»

Pfarrer Zuber berichtet mir, wie er diese Tage erlebt hat: «Es ist 17.10 Uhr und ich erhalte eine SMS von meinem Vikar, der mir sagt: Schalte das Radio ein, es gibt ein Drama in Siders. Ich schalte das Radio ein, und da ist die Fassungslosigkeit. Was soll ich tun? Das war die erste Frage, die mir in den Sinn kam. Ohne lange zu zögern, rufe ich die Polizei an, um mich zur Verfügung zu stellen. Eine halbe Stunde später rief mich die Polizei zurück und bat mich, mich schnell zum Hotel des Vignes in St. Leonard zu begeben, um die Familien zu empfangen, die entweder abends oder tagsüber aus Belgien ankommen würden. Es herrschte grosse Stille, niemand wusste, was er angesichts dieser schrecklichen Tragödie sagen sollte. Die Stimmung war schwer und ernst. Die ersten Familien, die ankamen, erfuhren vom Tod ihres Kindes. Ein ganzes Team war anwesend, um sie zu betreuen und ihnen zuzuhören.

Uns wurde mitgeteilt, dass alle anderen Familien mit dem Flugzeug ankommen würden. Ein Bischof und der Flughafenseelsorger waren an Bord des Flugzeugs gegangen, um sie zu begleiten.

Am frühen Abend wurde uns mitgeteilt, dass die Busse der Familien in Sitten seien und gleich ankommen würden. Die Stille wurde grösser und die Emotionen erreichten ihren Höhepunkt. Nachdem sich die Familien in einem Raum des Hotels versammelt hatten, wurden sie über das Ausmass und die Schwere des Unfalls aufgeklärt. Es kam dieser Moment, den ich nie vergessen werde und der sich in mein Gedächtnis gebrannt hat: Der Polizeikommandant bat die Familien, die per Telefon benachrichtigt worden waren, den Raum zu verlassen und zu ihrem Kind ins Krankenhaus zu gehen. In diesem Moment begriffen alle anderen Familien, dass ihr Kind tot war.

Wir sahen in ihren Augen, dass ihr Leben aus den Fugen geraten war. Wir weinten mit ihnen. Was mich in diesem Moment berührte, war der Anblick all dieser Familien, die sich in den Armen lagen, um ihren Schmerz und ihr Leid zu teilen. Wir waren Zeugen einer erschütternden Szene. Eine Person kam zu mir und sagte: Ich fühle mich hilflos und ich weiss nicht, was ich tun soll. Ich antwortete ihr, es stimmt, dass wir hilflos sind, aber ich bete für sie und ihre Angehörigen. Seit diesem Moment sind sie alle in meinem Gebet präsent. Angesichts des Ausmasses des Ereignisses dachte ich, dass es wichtig sei, eine Messe für die verstorbenen Kinder und Erwachsenen, ihre Familien und alle Helfer zu organisieren. Es schien mir wesentlich, eine Botschaft der Hoffnung zu überbringen». Diese Messe wurde am Donnerstag, 15. März 2012 in der Pfarrkirche Sainte-Croix in Siders eine Gedenkmesse gehalten.

Diese Tragödie wirft in uns viele Fragen auf

Dabei rang Bischof Brunner um die richtigen Worte, um in dieser trostlosen Zeit der Trauer, des Schreckens und der Dunkelheit ein kleines Licht der Hoffnung zu entzünden: «Dieses schreckliche Ereignis hat bei uns, in Belgien, in den Niederlanden und in vielen anderen Ländern eine riesige Welle der Solidarität ausgelöst. Eine Welle, der wir uns anschliessen, ganz besonders mit der heutigen Feier. Ich möchte den Familien der verstorbenen Kinder und Erwachsenen, die mit einer sehr harten Realität konfrontiert sind, mein Mitgefühl aussprechen. Meine Gedanken sind auch bei den überlebenden Kindern (und anderen Passagieren) des Busses, von denen einige in den Krankenhäusern noch immer mit dem Tod kämpfen. Ich darf auch nicht ihre Familien vergessen, die ebenfalls eine schwere Prüfung durchmachen. Schliesslich denke ich an all die Menschen, die sich angesichts des Unerträglich professionell um den Unfall gekümmert haben: die Rettungskräfte, das medizinische Personal, die Polizei, die Mitglieder des Krisenstabs und viele andere... Wir danken ihnen allen für die aufopfernde Arbeit, welche sie unter schwierigsten Bedingungen geleistet haben. Es ist ein wirklicher Dienst der Nächstenliebe, den sie an den Opfern und ihren Familien getan haben. Auch für sie beten wir heute Abend, damit sie auch in Zukunft die Kraft finden, ihre Aufgabe an allen Menschen in Not wahrnehmen zu können. Diese Tragödie erschüttert uns. Sie wirft in uns viele Fragen auf, auf die wir nicht unbedingt eine Antwort haben. All dies erinnert uns - und manche auf brutale Weise - daran, wie zerbrechlich unsere Existenz ist. Aber wenn wir uns heute Abend hier versammelt haben, dann auch und vor allem, um unsere Hoffnung und unseren Glauben an Gott zu bekräftigen, ohne die unser Leben keinen Sinn hätte. Es ist auch, um alle Opfer dieses Unfalls, ihre Familien, ihre Angehörigen und alle, die in diese Tragödie verwickelt sind, dem Herrn anzuvertrauen. Möge der Herr ihnen beistehen! Möge der Herr ihnen und uns allen im Glauben beistehen!»

Auch der Synodalpräsident der evangelischen Kirche des Wallis richtet sich mit einer Botschaft an die Gläubigen: «Wir weinen in unseren Gemeinden mit den Weinenden. Gott möge allen Betroffenen, besonders den Familien und Angehörigen die Kraft und den Trost geben, den sie in dieser unbeschreiblichen Not brauchen» Auch des damalige Papst Benedikt XVI. schickte ein Beileidstelegramm an den Erzbischof von Brüssel, André Léonard, in dem er schrieb, er betet für die Opfer des Busunglücks im Wallis und trauere mit den Angehörigen. Benedikt sei auch den Verletzten, ihren Familien sowie den Bergungsmannschaften in Gedanken sehr nahe. Benedikt bitte Gott um Hilfe und Trost in dieser schweren Prüfung.

Am Jahrestag des Unglücks kam auch Pfarrer Robert Zuber nach Siders. Auch in ihm hat diese Katastrophe bleibende Erinnerungen hinterlassen. Er schreibt dazu: «An diesem Sonntag, dem 13. März 2022, fuhr ich nach Siders hinauf und überholte die drei Busse, die die Familien zur Erinnerungsfeier brachten. Ich kann Ihnen sagen, dass die Emotionen sehr stark waren und in meinem Herzen habe ich all diese Gesichter wiedergesehen».

KID/Paul Martone